

Psalm 23 ist der Psalm, der uns, wie keine zweite Bibelstelle, Gott als Hirten vor Augen malt, der gut zu uns schaut. Der sich fürsorglich um seine Schafe kümmert. Der besorgt ist, dass es ihnen gut geht. Hören wir auf die ersten zwei Verse: *Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führt mich zum frischen Wasser.* Das ist die Lutherübersetzung. So haben wir den Psalm 23 im Ohr. In der Neuen Genfer Übersetzung tönt es so:

Der HERR ist mein Hirte, darum leide ich keinen Mangel. Er bringt mich auf Weideplätze mit saftigem Gras und führt mich zu Wasserstellen, an denen ich ausruhen kann.

Und in der Übersetzung «Neues Leben» lesen wir: *Der Herr ist mein Hirte, ich habe alles, was ich brauche. Er lässt mich in grünen Tälern ausruhen, er führt mich zum frischen Wasser.*

Als David diesen Psalm vor gut 3000 Jahren schrieb, konnte er nicht ahnen, welche eindrückliche Wirkungsgeschichte seine Worte haben würden. Seit 3000 Jahren finden Menschen in diesen alten Worten Kraft und Trost. Unzählige Menschen haben beim guten Hirten grüne Matten und frisches Wasser gefunden. Unzählige Menschen bezeugen, wie Gott ihren Lebenshunger und Lebensdurst gestillt hat und immer wieder stillt. Und gleichzeitig ist das, was David hier schreibt, eine Herausforderung. **Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln... Darum leide ich keinen Mangel... Ich habe alles, was ich brauche...** Wie ist das zu verstehen? Und was ist, wenn wir es anders erleben?

Würden wir nur die ersten zwei Verse von Psalm 23 anschauen, könnte man daraus locker eine Wohlfühl- und Wohlstandstheologie ableiten. Im Sinne von: Vertraue dem guten Hirten, und er wird dafür sorgen, dass es dir rundum gut geht. Dass dein Geschäft floriert und deine Aktien steigen. Dass du bis ins hohe Alter gesund und fit bist. Dass du Glück hast in der Liebe und deine Kinder gut geraten. Und, und, und..., Gott als grosszügiger Geber, der unser gutes Leben noch ein bisschen besser macht. Man könnte die ersten zwei Verse von Psalm 23 auch anwenden als fromme Selbstermutigung: Mit einem schönen Bibelwort das Schwierige zuzudecken oder schönreden. Doch beides wird dem Bild vom guten Hirten nicht gerecht.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. → Wie ist das gemeint? Um dieser Frage auf die Spur zu kommen, müssen wir uns bewusst machen, dass wir Bibeltexte nie unvoreingenommen und neutral, sondern immer durch die Brille unserer Prägung und durch die Brille des vorherrschenden Zeitgeistes lesen und interpretieren. Darum müssen wir verstehen, wie wir hier und heute «Mangel» und «genug haben» definieren. Wenn es beim Thema Mangel «nur» um existentielle, überlebenswichtige Dinge gehen würde, hätte wir wohl alle mehr oder weniger genug.

Faktisch erleben wir aber oft auch unsere Begrenzungen, ungestillten Bedürfnisse und offenen Wünsche als Mangel.

Mangel äussert sich konkret in einem Gefühl, zu kurz zu kommen, - und das ganz besonders **im Vergleich** mit anderen: Dein bester Kollege hat jetzt eine Freundin, aber du bist immer noch alleine. Deine Nachbarn sind schon wieder in den Ferien, und du kannst kaum einmal einen Tag frei machen. Deine Schulkollegin schüttelt im Mathetest den Sechser einfach aus dem Ärmel, und du bringst es trotz stundenlangem Büffeln nur auf einen Viereinhalber.

Dein rüstiger 85-jähriger Kollege erzählt dir voller Stolz, dass er zu Fuss auf den Napf war, und du brauchst mittlerweile für jeden Schritt den Rollator. Im Hauskreis erzählen die andere von ihren Gebetserhörungen, und du fragst dich, ob Gott deine Gebete überhaupt hört.

Mangelerfahrungen, - wir alle kennen sie. Und das Verrückte daran, und das ist ganz wichtig:

Wir leben in einem Umfeld, wo zumindest ein Teil unserer Mangelerfahrungen **gezielt gefördert** werden!

Wir sind Teil von einem System, das wir unbedingt durchschauen müssen.

Schaut, der Anfang von **Psalm 23 steht völlig quer zu den Gesetzmässigkeiten der Marktwirtschaft!**

In der Logik der Marktwirtschaft ist der Mensch, der genug hat, völlig uninteressant. Weil die Wirtschaft wachsen muss, müssen wir konsumieren.

Und weil in unseren Breitengraden bei den meisten Menschen die materiellen Grundbedürfnisse längst abgedeckt sind, ist es nötig, dass wir uns Dinge leisten, die wir eigentlich gar nicht brauchen. Deshalb lenkt die Werbung unsere Blicke ganz bewusst auf das, was wir nicht haben, und produziert so gewollt und gezielt Mangel. Gleichzeitig verspricht uns die Werbung, dass man den Hunger und den Durst der Seele mit «Dingen» stillen kann. Dass man sich Zufriedenheit, Glück, Sicherheit, Erfolg, Gesundheit und Liebe kaufen kann. Das Verrückte daran: Wenn wir das versuchen, passiert ungefähr das, was passiert, wenn wir versuchen, mit Salzwasser unseren Durst zu löschen: Wir bekommen noch viel mehr Durst! Wünsche haben die Tendenz, «Junge zu bekommen». Wir müssen uns bewusst sein, dass es starke Kräfte gibt, - und da Satan seine Finger mit im Spiel -, die verhindern wollen, dass wir genug haben. Denn schaut, wer Mangel hat, kann man besser beeinflussen, ausnutzen, instrumentalisieren oder abhängig machen. Und nun hören wir in das hinein nochmals den Anfang von Psalm 23:

Der Herr ist mein Hirte, ich habe alles, was ich brauche. Er bringt mich auf Weideplätze mit saftigem Gras und führt mich zu Wasserstellen, an denen ich ausruhen kann

Vom guten Hirten gut versorgt! Wenn wir das wirklich mit dem Herzen glauben könnten? Was für eine Freiheit, Gelassenheit und Zuversicht käme da in unsere Leben?

Was, wenn Christen dafür bekannt wären, dass sie «genug haben», auch wenn sie nicht alles haben! Was, wenn Christen dafür bekannt wären, dass sie ausgesprochen dankbar sind? Was, wenn Christen zufriedene Menschen wären? Was, wenn Christen bekannt wären, als die, die schenken können, weil sie genug haben? Zeit, oder ein Lachen, oder ein freundliches Wort... Das würde reden, - ganz laut reden! Lauter, als jede Predigt! Ja, sogar lauter, als jede noch so professionelle Evangelisation!

Deshalb zurück zur Frage: Was meint dann die Bibel mit «genug haben»? Was brauchen wir wirklich? In meiner Abschlussarbeit am TDS habe ich mich intensiv mit dem Thema «unerfüllte Wünsche» auseinandergesetzt, und habe dort versucht, auf diese Fragen Antworten zu finden. Dass Gott uns genug gibt, kommt in der Bibel ja nicht nur im Bild vom guten Hirten zum Ausdruck, sondern unter anderem auch in der Bergpredigt, wo Jesus uns den himmlischen Vater als der gute Vater vor Augen malt, der seine Kinder gut versorgt. Ich will euch jetzt nicht mit Details plagen. Aber was ich herausgefunden habe, ist sehr herausfordernd: Für ein erfülltes Leben, - und nach der Definition von Jesus ist ein erfülltes Leben ein Leben in der Hingabe an Gott und sein Reich -, brauchen wir letztlich nur drei Dinge:

Das tägliche Brot (Mt 6,11), die Vergebung (Mt 6,12) und die Erlösung (Mt 6,13). Um diese drei Dinge bitten wir im Unser-Vater-Gebet. So hat Jesus uns gelehrt, zu beten.

Wenn wir diese drei Dinge haben, wirklich haben, haben wir nach den Massstäben von Jesus genug. Phui! Das ist eine riesige Herausforderung. Wir können vielleicht noch irgendwie verstehen, dass Jesus unsere Wellnesswünsche nicht zu den grundlegenden Bedürfnissen rechnet. Aber, dass Jesus so zentrale Dinge wie Gesundheit, ein langes Leben oder finanzielle Sicherheit offensichtlich nicht zu den Dingen zählt, die wir wirklich brauchen, kommt völlig quer zur Botschaft einer Welt, die uns pausenlos sagt, was wir noch alles zum Glückseligkeit brauchen.

Der Herr ist mein Hirte, ich habe alles, was ich brauche. Er bringt mich auf Weideplätze mit saftigem Gras und führt mich zu Wasserstellen, an denen ich ausruhen kann.

Wir ahnen, welche Freiheit möglich wäre, wenn wir das Geheimnis des „Genug-Habens“ nicht nur mit dem Kopf, sondern mit unserem ganzen Sein tiefer verstehen würden.

Andererseits sind wir Menschen mit Wünschen. Die dürfen wir auch haben. Wer keine Wünsche mehr hat, gibt auf. Die Kunst ist es, zu unterscheiden zwischen Wünschen und dem, was wir wirklich brauchen. Schaut, wir dürfen, ja wir sollen unsere Wünsche ganz ehrlich bei Gott aussprechen. So wie ein Kind, das keine Hemmungen hat, fünf vor zwölf am Mittag um Schokolade zu bitten. Und gleichzeitig darfst du vertrauen, dass auch da, wo Gott sagt: Nein, jetzt ist nicht Zeit für Schokolade! -, er dich mit dem täglichen Brot für deinen inneren Menschen versorgt: Frisches Wasser, auch in der Wüste, und übernatürliches Brot, damit du leben kannst.

Der Herr ist mein Hirte, ich habe alles, was ich brauche. Er bringt mich auf Weideplätze mit saftigem Gras und führt mich zu Wasserstellen, an denen ich ausruhen kann.

Wir haben einen Hirten, der gut zu uns schaut. Wir bekommen nicht alles, was wir uns wünschen, aber wir bekommen genug. Genug für uns, und immer auch genug zum Weitergeben. In einem Lied, das mir viel bedeutet heisst es: **«Mach mich zum Geben reich!»**

Möge der gute Hirte unsere Augen öffnen für den Reichtum, den er uns schenkt, und den wir weitergeben können.

Zum Weiterdenken:

- Welche (besonderen) Erfahrungen hast du in deinem Leben schon mit Psalm 23 gemacht?
- Lies Psalm 23,1-2 in verschiedenen Übersetzungen: Welche Formulierungen sprechen dich besonders an?
- Was sind für dich in deinem Alltag «grüne Matten und «frisches Wasser»?
- «Mir wird nichts mangeln»: Wo erlebst du es anders? Welche unerfüllten Wünsche, ungestillten Bedürfnisse und Begrenzungen fordern dich besonders heraus?
- Die Falle des Vergleichens: Bei welchen Themen bist du dafür anfällig? (z.B. Gesundheit, Finanzen, Schönheit, Begabungen usw.)
- Wie ist der Zusammenhang zwischen «genug haben» und Vertrauen?
- Christen sind Menschen, die «genug haben»→ Stimmt das? Wer ist dir diesbezüglich ein Vorbild?
- Was möchte Gott dich mit den ersten zwei Versen von Psalm 23 konkret lernen?